

Saale-Zeitung.

Wannumburgisches Jahrgang

Verlagspreis
 Die Zeit. einschließlich des gewöhnlichen
 Postzolls 2,50 M., durch die Post
 3,50 M., auswärts Postzollgebühr.
 Bestellungen werden von allen Reichs-
 postanstalten angenommen.
 Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnisse
 unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
 Die anverlangt eingehende Korrekturen
 sind dem Verleger zu überreichen.
 Nachdruck nur mit schriftlicher
 Genehmigung des Verlegers.
 Gedruckt bei der Schriftleitung Nr. 136
 der Augustin-Kirche in Halle.
 Der Verleger: Verlagsbuchhandlung
 „Saale-Z.“, Halle.

Anzeigen
 werden die 6 geliebte Anzeigen
 oder deren Raum mit 50 Pfg. be-
 rechnet und in anderen Anzeigen
 nach allen Angaben - Gebühren an-
 genommen. Retouren der Zeit. 1 M.
 Schluss der Anzeigenannahme: vom
 11 Uhr, in der Sonntagsnummer
 abends 6 Uhr. - Abbestellungen von
 Anzeigenannahme, sowie auch
 nach allen Umständen erfolgen.
 Erben täglich pünktlich.
 Sonntags und Feiertagen einmal.
 Schriftleitung und Haupt-Verlags-
 stelle: Halle, Gr. Braubergstr. 17.
 Nebendruckstelle: Markt 24.

Nr. 253.

Halle, Donnerstag, den 3. Juni

1915.

Das Schicksal Przemysls besiegelt.

Die rückwärtige Verbindung ist den Russen abgeschnitten. — Der Abtransport von Lemberg beginnt. — Der amtliche österreichische Heeresbericht.

Der Kriegsberichterstattung des „B. Z.“, Leonh. Wdelt,
 meldet aus dem L. u. L. Kriegspressequartier: Durch den
 Fall von fünf Werken an der Nordfront Przemysl ist das
 Schicksal der Festung besiegelt. Mir ist gerade
 dieser Befestigungsabschnitt, in dessen Bogen unter
 Flugplatz Jurawica lag, gut bekannt. Hinter den nun
 gefallen Werken und ihren Stellungen folgt zunächst ein
 Würfel sehr mächtiger Befestigungen, der zwischen den
 beiden ersten Belagerungen durch 20 000 Arbeitsschichten
 im großen Maße unter geschickter Anleitung an das
 waldige Gelände ausgefüllt wurde.

Nach weiter einwärts verläuft der äußere Festungsring,
 der sich weniger als permanente Werke, als auf Schanzungen
 stützt. Diese Schanzen sind mit Geschützen und Maschinengeweh-
 ren armiert, haben größtenteils betonierete Gewölbe
 und Vorrichtungsvorkehrungen. So vorzüglich ist aber auch
 angelegt, daß, falls es außer Zweifel, daß sie einem Bombardement
 durch unsere schwere Artillerie nicht gemachen sind.
 Von ihrer Höhe sieht man dann die Stadt schloß im Tal-
 fest liegen, den der San in Windungen durchzieht. Doch
 der Feind den Fall der Festung und seine Folgen be-
 zichtigt, beweist die Verlegung der russischen Militärverwaltung
 von Lemberg nach der 94 Bahnkilometer entfernten Bezirks-
 hauptstadt Proschyn und der Zivilverwaltung nach der 76 Bahn-
 kilometer entfernten Bezirkshauptstadt Zlocow an der Eisen-
 bahnhöhe nach Zarnopol. Solange die doppelgleisige Bahn-
 verbindung Przemysl-Lemberg noch nicht unter dem Feuer
 unserer schweren Artillerie standen, haben die Russen
 Truppen, Munition, Geschütze und Proviant von Lemberg
 in die Festung geschickt. Wie ich aber die Ver-
 bindungen sowohl vom Süden als auch vom Norden dieser
 rückwärtigen Verbindung bis in Reichweite unserer schweren
 Kanonen näherten, begannen sie zu verzweifeln und über-
 gaben den Abtransport von Menschen und
 Vorräten. Die deutschen Flieger begünstigten sich nicht
 mit dieser Feststellung, sondern sie trugen durch Bombenwürfe
 aus ihrer Höhe zur Zerstörung der Verbindung bei. Auf-
 fallend ist, daß die Russen auch die Arbeiten an den großen
 Beschanzungswerken arbeiten vor Lemberg
 eingestellt haben, vielleicht weil sie die bisher dort
 beschäftigten Arbeitsmannschaften in Przemysl benötigten,
 vielleicht aber auch, weil sie die Stadt Lemberg selbst
 nach dem Fall der Grodener Linie für militärisch un-
 haltbar ansehen. Nach Meldungen gehen von Lemberg
 zahlreiche Leutzeuge zur See ab. Da sie nicht das
 rote Kreuz der Sanitätszüge tragen, dürfen sie Vorräte
 enthalten, die bisher in den Magazinen von Lemberg lagen,
 wo sie die Russen rechtzeitig in Sicherheit bringen möchten.

e. B. Genf, 2. Juni.

Der stark bestürzte Volkshausler Tscholtsch konnte im Ge-
 spräch mit Pariser Journalisten die russische Nieder-
 lage bei Straß und Przemysl nicht glänzend
 in Abrede stellen, er vermied aber auf die jüngste Petersburger
 Depesche, wonach die Heeresleitung auch jetzt noch auf eine
 Aktion jenseits des Dnjepr großes Vertrauen setzt. Die militä-
 rische Lage zeigt sich befremdlich über die Schwäche in der
 Verteidigung der Nordseite Przemysls und über die unzu-
 reichende Sammlung von Streitkräften aus der Richtung
 Lemberg.

Wachsende Beunruhigung in Lemberg.

e. B. Kopenhagen, 1. Juni. Die Petersburger Tele-
 graphenagentur meldet: Das Gebiet um Lemberg ist als
 Kriegsgebiet erklärt. Der zugelassene private Post-
 und Güterverkehr mit Lemberg ist vorübergehend ein-
 gestellt. Die Zitate der russischen Reichsbank ist nach
 Lugt verlegt.

Zur Rückkehr nach Przemysl bereit.

Krasan, 1. Juni. Der „Glas“ meldet, daß alle Beamten
 der Eisenbahnen, der Bezirkshauptmannschaften, der Gerichte
 um Przemysl den Auftrag zur Bereitschaft erhalten
 haben und bereits in Krasan eingetroffen seien, wo sie die
 Meldung zur weiteren Reise erwarten.

Verstärkter Belagerungszustand in Betersburg, Finnland und Ostpreprovinzen.

e. B. Kopenhagen, 2. Juni. Die Petersburger Botschaft
 meldet, daß über Petersburg, Finnland und die Ostpreprovinzen
 der verstärkte Belagerungszustand in Kraft und ver-
 längert wurde. Die russischen Offiziere sind wieder für den
 neutralen Handel gesperrt.

Aufschub der Belagerung von Warschau.

e. B. Aus Warschau wird gemeldet, daß dort Unruhe
 herrsche. Die ganze Bevölkerung ist außer sich durch die Nach-
 richt von dem bevorstehenden großen Unternehmen der Ver-

WTE. Wien, 2. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Auf dem russischen Kriegsschauplatz wiederholte der Feind
 seine starken Angriffe auf die östlich des San stehenden
 verbündeten Truppen. Unter neuen schweren Ver-
 lusten wurden die verzweifelten Angriffe des Gegners
 durchweg abgewiesen.

An der Nordfront von Przemysl wurden zwei
 weitere Werke erüffnet und das bisher genommene Terrain
 besetzt.

Südlich des Dnjepr schritt unser Angriff erfolg-
 reich fort, die feindlichen Stellungen zwischen Strj und
 Drohohelz wurden gelöst und erüffnet. Starke
 russische Kräfte, die in Südgalizien in der Gegend von
 Solotwina zum Angriff auf unsere dortigen Stellungen vor-
 gingen, erlitten große Verluste und zogen sich stellenweise
 fluchtartig zurück.

In den Schlachten des Monats Mai wurden von den
 österreichisch-ungarischen Oberkommandos kämpfenden
 verbündeten Armeen an Gefangenen und Beute eingebracht:
 863 Offiziere, 202 989 Mann, 251 leichte und schwere Ge-
 schütze, 576 Maschinengewehre und 189 Munitionswagen.
 Hierzu kommt sonstiges zahlreiches Kriegsmaterial, das z. B.
 bei einer der Karpatenarmeen allein an 8500 Schuß
 Artilleriemunition, 5 1/2 Millionen Infanteriepatronen,
 32 000 russische Revolvergewehre und 21 000 russische blaue
 Waffen beträgt.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz
 blieben alle Unternehmungen des Feindes ohne
 Erfolg. Die mit großem Aufwand an schwerer Geschütts-
 munition verbundene Belagerung des Plateaus von Lasso-
 rone-Mogavina und einzelner Kämpfer Speeren vermochte
 unseren Werken keinen nennenswerten Schaden zuzufügen.
 Entsprechend fanden weder an der Piavato Grenze noch an der
 Karawanken Grenze große Kämpfe statt.
 Im Küstengebiet wurden Angriffe des Feindes auf die
 Anränder unter schweren Verlusten der Ita-
 liener abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Rumäniens Verhandlungen mit der Entente gescheitert?

e. B. Stockholm, 2. Juni.

Die „Nowoje Wremja“ berichtet, wie sie sagt, aus auto-
 ritativer diplomatischer Quelle: Rumäniens Ver-
 handlungen mit der Entente sind eingest-
 stellt, weil Rumänien außer Transilvanien das Banat
 bis zur Donau, ferner die Bukowina, die Vereinigung der
 Donaudampfschiffahrtskonvention und auch eine Grenzregu-
 lierung in Bessarabien forderte. Die „Nowa“ hatte im
 Januar ein gleichzeitiges Auftreten mit Italien verabredet,
 Rumänien folgt jetzt aber nicht, weil es nicht rechtzeitig auf
 italienischer Seite benachrichtigt wurde. Deisterreich
 macht jetzt Rumänien einen Einigungsvor-
 schlag: Es will Dornawatra und Kimpolung in der süd-
 lichen Bukowina abtreten.

Neue Veränderungen im britischen Ministerium?

„Manchester Guardian“ vom 31. Mai läßt sich von seinem
 Londoner Berichterstatter melden, daß Lord George, wenn er
 das neue Amt in Gang gebracht hat, den Platz mit Mr. Kenna
 (dem neuen Schatzkanzler) tauschen wird. Das Gerücht, daß
 Asquith seinen Posten aufgibt und Lord George Premier-
 minister werden würde, ist nicht ohne Grund.

Nach allem, was bisher über die Stimmung in England
 gegen Lord George verlautete, erscheint die Meldung des
 „Manchester Guardian“ nicht besonders glaubwürdig.

hündeten. Besonders sind sie auch durch die heftigen Bomben-
 würfe in Aufregung versetzt. Ueber Dembica existieren sechs
 Flieger, die über 60 Bomben fahrbereit sind. Es wurden 10
 Personen getötet und 20 verwundet.

Der enttäuschte Jar.

T. U. Wien, 2. Juni. Die „Südslawische Korrespondenz“
 berichtet aus Sofia, nach einer Meldung aus Petersburg ist
 wie bereits berichtet, der Jar von der Front zurückgekehrt
 und hat sich nach Zaritsko Sofia begeben. Es heißt, daß der
 Jar in offensichtlich gedrückter Stimmung und verzögert zu-
 rückgekehrt sei. Die früheren Hoffnungen der russischen Haupt-
 streitkräfte in Galizien haben den Jar den um so tiefer er-
 schüttern lassen müssen, als er vom Großfürsten Nikolai Niko-
 lajewitsch zum Befehl der Front mit dem Befehlen eingela-
 den worden sei, der Kaiser seine Freude der großen Offensive
 werden, die den Sieg der russischen Armee über die öster-

reichlich-ungarischen und die deutschen Truppen vernoll-
 ständigen würde. Die Nachrichten über die drohliche Lage
 der Russen hätten als eine wahre Stillschweif gewirkt, zumal
 sich der Jar nur auf Wunsch des Oberkommandos zurück-
 kehrte nach Przemysl begeben hatte.

5 Millionen Mann Verluste unserer Gegner.

Nach einem schweren und siegreichen Ringen von zehn
 Monaten hat sich die Zahl unserer Feinde um das Vier-
 fache vermehrt. Dies wäre gewiß ein sehr bedeutender
 Nachschub unserer Gegner, wenn nicht unsere siegreichen
 Truppen schon vorher rechtzeitig dafür gefordert hätten, daß
 die Zahl unserer Feinde stark vermindert wird. Dieser Krieg
 zeichnet sich durch die blutigen Verluste aus, welche unsere
 Feinde seit Anfang bis heute erlitten haben. In den ersten
 10 Kriegsmontaten dürften bereits 5 Millionen Mann an
 auf die Verlustliste unserer Feinde gesetzt worden, wenn man
 die Gefangenen, Toten und Verwundeten zusammenrechnet.

Die größten Verluste haben die Russen aufzuweisen.
 Ihre Millionen sind tatsächlich zusammengeschmolzen wie
 der Schnee in der Sonne. Erst jüngst meldete unser General-
 stab, daß die erste Million russischer Gefangener durch
 die siegreiche Durchbruchschlacht in Westgalizien bereits
 überschritten sei. Nun bedeuete man, daß die „Times“
 bereits im Januar von den ungeheuer blutigen Verlusten
 der Russen sprach, die schon damals auf 1 300 000 allein an
 Toten und Verwundeten angegeben worden waren. Es
 kommt nun dazu der ungeheure Verlust in der Winter-
 schlacht in Wladow, in der die 10 Armeen verdrängt wurde.
 Es kommen ferner hinzu die ungeheuren Verluste in den Kar-
 pathen, die mit Ausschluß der Gefangenen von allen neu-
 tralen und feindlichen Blättern auf mehr als 500 000 Tote
 und Verwundete angegeben wurden. Ferner kommen endlich
 noch hinzu die ungeheuer blutigen Verluste bei der Durch-
 bruchschlacht im letzten Monat, die uns bekanntlich rund
 150 000 allein an Gefangenen einbrachte. Die Verluste der
 Russen an Toten und Verwundeten können dementsprechend
 berechnet werden, zumal wir wissen, daß die Armeen Radko
 Dimitriew vollkommen aufgerieben wurde. Man wird
 wohl eher zu wenig als zu viel sagen, wenn man die Gesamt-
 verluste der Russen an Gefangenen, Toten und Verwundeten
 auf mehr als drei Millionen berechnet. Es kommt
 hinzu, daß bei der schlechtesten Artzählung der Verluste des russi-
 schen Heeres nur ein geringer Teil der Verwundeten wieder
 selbstheilbar wird.

Das französische Heer, das auch bereits gegen
 300 000 Mann in unsere Gefangenenlager abgegeben hat, hat
 auch ganz ungeheure Verluste an Toten und Verwundeten
 aufzuweisen. Wir wollen gar nicht so weit gehen wie die
 italienische Zeitung „Corriere della Sera“, die wegen ihrer
 Deutschlandfeindschaft berichtigt ist und gewiß nicht gern
 etwas Unangenehmes über das französische Heer bringt. Nach
 diesem Blatt ist bereits mehr als die Hälfte des fran-
 zösischen Heeres durch Tote und Schwerverwun-
 dete außer Gefecht gesetzt. Die Tatsache, daß die französische
 Heeresleistung immer noch keine Verlustlisten herausgibt, gibt
 allerdings zu denken. Trotzdem aber wollen wir die niedrigste
 Zahl annehmen, die von der „Daily Mail“ genannt wurde,
 und nach der das französische Heer bisher an Gefangenen,
 Toten und Verwundeten 1 600 000 Mann eingestiftet hat.

Der Rest kommt auf England und Belgien zu, zumal
 die Engländer in den letzten Wochen von den Dardanellen
 schwer geluldet haben. Die Zahl von 5 Millionen ist nach
 allen diesen Angaben, die von feindlicher Seite kommen, eher
 zu niedrig als zu hoch gegriffen. Auch in dieser Tatsache liegt
 für uns eine Gewähr dafür, daß durch den Hinzutritt des
 neuen Feindes Italien der Sieg uns nicht entziehen werden
 wird, und daß wir auch diesem Feind die Schwärze unseres
 Schwertes werden fügen lassen können.

Von der Westfront.

Der „Bund“ zur Kriegslage.

WTE. Basel, 2. Juni. Zu der französischen Offensive
 im Westen jagt der „Bund“ u. a.: Neuville - St. Vaast haben
 die Franzosen offenbar noch nicht überwunden, sondern sie
 kämpfen noch um die Bäuerguppen. Auch das Werk, das
 sie Labrythin nennen, haben sie offenbar noch nicht einge-
 nommen. Jedemfalls hat die französisch-englische Offensive
 als Ganzes bedeutend noch immer keine Erfolge gebracht.

Zu dem italienischen Aufmarsch bemerkt Stegmann:
 Offenbar hat die italienische Heeresleistung nicht alle
 Schwierigkeiten über werden können, die auf dem Lande
 liegen und vielleicht erst nach der Kriegserklärung in die
 Erscheinung getreten sind. Das man hört von Störungen des
 Bahnbetriebes im Aufmarschgebiet, was zu denken gibt.

Der amtliche französische Bericht.

WTB. Paris, 2. Juni. Amtlicher Bericht von Dienstag abend: Im Abschnitt nördlich Arras spielten sich sehr lebhaftige Kämpfe ab. Wir erzielten neue Fortschritte. Trotz mehrerer heftiger Gegenangriffe konnte der Feind uns aus dem Gehölz neben der Straße Mir-Moulette-Soubeyz eroberten Schützengraben nicht vertreiben. Wir behaupteten gleichfalls unseren Gewinn nördlich der Loretokapelle. Die heftigen Kämpfe, deren Mittelpunkt seit zwei Tagen die Jüderfabrik Soesbe bildet, endeten zu unserem Vorteil. Wir besetzten uns der Jüderfabrik. Der Feind vorbereitete sich nachts zum Abzug, wir vertieften ihn bei Tagesanbruch und blieben Herren der Stellung. Trotz aller Gegenangriffe brachten wir dem Gegner hohe Verluste bei. Im Bathyrisch südlich Reuille nahmen wir weiterhin ein deutsches Schanzwerk nach dem andern. Wir erzielten wichtige Fortschritte im Nordteil dieses Befestigungssystems und machten 150 Gefangene. Das ganze oberste Gelände wurde besetzt. An den Rändern des Befestigungswalles nahm uns der Feind nach heftigem Bombardement einige Stücke der vorgefertigten eroberten Schützengräben wieder ab. Wir behaupteten den ganzen Rest unserer Gewinne.

Der Schrei Frankreichs nach Truppenersatz.

c. B. Rotterdam, 2. Juni. Wie aus Paris gemeldet wird, wurde an alle Deputierte der Rapport des Berichtserziehers Batale über die Verhältnisse der Deputierten Dablaire verteilt. Dieser Bericht verlangt die Entsendung aller diensttauglichen Staatsbeamten aus die Front und eine Rekrutierung unter den Auxiliair-Mannschaften für den Dienst mit der Waffe. Die sogenannten Auxiliair-Soldaten setzen sich in Frankreich aus solchen Leuten zusammen, die für den Wehrdienst untauglich, hinter der Front zum Beispiel als Kranenträger oder Vorratgeschichten verwendet werden. Aus dem Rapport ist ersichtlich, daß infolge der letzten ministeriellen Rundschreiben durch Rekrutierungen aus den Dienstauglichen 124 585 Mann für den Frontdienst ausgehoben wurden. Aus den Auxiliair-Mannschaften mußte man 282 410 Mann für den Wehrdienst aus, aus der Beamtenliste teilte man 12 823 Mann dem technischen Militärdienst und 75 517 Mann den verschiedenen Regimenten zu. Währen ist der Effektstand der Feldarmee durch den Antrag Pate erhöht worden.

90 Zeppelinbomben auf London abgeworfen.

c. B. London, 2. Juni. Die englische Admiralität teilt mit: Die Zeppeline warfen 90 Bomben auf den Stadtbezirk, von denen der größere Teil Brandbomben waren. Eine Anzahl Brände brach aus, aber nur an drei Stellen war das Eingreifen der Brandwehre notwendig, die das Feuer schnell löschte. Kein öffentliches Gebäude wurde beschädigt. Ein Kind, ein Knabe, ein Mann und eine Frau wurden getötet, eine andere Frau schwer, einige Personen leicht verletzt.

c. B. Rotterdam, 2. Juni. Die englische Presse ist offenbar bemüht, jede Mitteilung über den Luftangriff auf die Londoner Docks sowohl in englischen Zeitungen als nach dem Ausland hin zu unterdrücken. Daher kann sich jeder denken, wie schweren Schaden England wieder mal erlitten hat!

Englische Verluste.

WTB. London, 2. Juni. Die letzte Verlustliste vermeldet 40 Offiziere und 1632 Mann.

Der italienische Feldzug.

Der amtliche italienische Bericht.

WTB. Rom, 2. Juni. Das Große Hauptquartier meldet am 1. Juni: An der kärntnerischen Grenze westlich des Monte Croce-Passes fanden am 30. Mai Kämpfe statt, welche zu einem vollen Mißerfolge des Feindes führten, der 30 Tote und zahlreiche Verletzte vor unseren Linien ließ. Am 31. Mai fanden nur kleine, durch den Marschplan unserer Vortruppen bedingte Kämpfe statt. Das schlechte Wetter

baute fort und verursachte erste Unannehmlichkeiten, die aber nicht den geringsten Einfluß auf die Stimmung oder den Gesundheitszustand unserer Truppen haben. Die Eisenbahnstation Ancona teilte mit, daß der am 24. Mai an der Eisenbahnstation von Maroschia bei Rimini angerichtete Schaden nicht von feindlichen Schiffen, sondern von einem österreichisch-ungarischen Luftschiff verursacht wurde, das sehr sichtbar den Namen „Stadt Ferrara“ und die italienische Flagge trug. (?)

Militärmeretei in Mailand.

T. U. Basel, 1. Juni. Aus Chiaso berichtet der „Baleier Anzeiger“: Die schon Anfang letzter Woche verbreiteten Meldungen über eine Militärmeretei in Mailand werden jetzt bestätigt. Am Freitagmorgen abend in Mailand nationalisierte und zum Teil frisch eingetragene Truppen aller Waffengattungen verladen werden sollten, weigerten sich die Leute eines Infanterie-Regiments, in die Wagen zu steigen und widerlegten sich den Befehlen der Offiziere unter den Rufen: „Nieber mit dem Krieg!“ und „Es lebe die Revolution!“ Anwesende, anscheinend der Arbeiterklasse angehörende Zivilisten stimmten mit in die Rufe ein und entspann sich schließlich eine blutige Schlägerei, da die Soldaten sich mit Gewalt der Verladung widerlegten, indem sie Gebrauch von ihren Waffen machten. Nur dem Umstand, daß sie nicht im Besitz scharfer Munition waren, ist es zu verdanken, daß kein größeres Unheil entstand. Herbeigeleiteten hohen Offizieren und Alpini gelang es schließlich, das Militär zu beruhigen. Dagegen dauerten die Demonstrationen der Menge gegen den Krieg fort und nahmen immer größeren Umfang an. Sie dauerten die ganze Nacht über an und erneuerten sich die folgenden Tage besonders in den Arbeitervierteln mit immer größerer Erbitterung. Die Hege gegen die Deutschen und Oesterreicher begann auch jede Nacht, anscheinend weil interessierte Kreise auf diese Weise die Aufmerksamkeit von den ihnen unangenehmen Demonstrationen gegen den Krieg ablenken wollten. Die schon gemeldete Absetzung verschiedener militärischer und zivilistischer Funktionen in Mailand ist in erster Linie auf die den Ausschreitungen gegen Privatgeschäfte vorhergehenden Zwischenfälle zurückzuführen.

Die Ernüchterung.

T. U. Rom, 2. Juni. Die Meldungen der Blätter lauten nicht mehr so siegesgemäß wie in den ersten Tagen. Alle Betrachtungen sind etwas pessimistischer gehalten, und vor allem ist es bezeichnend, daß schon jetzt ein Tropfen Wermut in die Siegesfreude geträufelt wird, indem schon heute, um vorzugehen, darauf hingewiesen wird, daß der Krieg voraussichtlich von langer Dauer sein werde.

Italienische „Kriegsreimliche“.

c. B. Das (offizielle) „Giornale d'Italia“ wendet sich gegen das nutzlose Vorgehen einer großen Anzahl italienischer Deputierter aller Parteien, die in den Blättern der Regierung ihre Dienste für die Dauer des Krieges anbieten. Alle, schreibt das Blatt, bieten sich dem Staate mit großem Geschrei an, alle wollen an die Front gehen, wenn darunter auch nur irgend eine Stadt im Binnenlande verstanden wird. Dieses lärmende Benehmen sieht im kritischen Augenblick zu der ersten Salbung der italienischen Frauen und Mütter, die sich mit Würde in der Hartn. Das des Krieges zu finden müßten. Wertvoller als solche Rundgebungen, die zu nichts nützen, wäre ein Verzicht dieser Deputierten auf ihre Tagelöhner oder einen Teil davon zugunsten der durch den Krieg betroffenen Familien der Wehrpflichtigen.

Der „Avanti“ stellt fest, daß überall in Italien die ausziehenden Soldaten mit Wein geradezu überflutet werden. In jedem Bahnhofe finden Gelage statt, und in Mailand allein wimmeln täglich feststehende Mörten von Soldaten, die dadurch für ihre Aufgabe weber moralisch noch physisch gefährt werden. „Avanti“ verlangt dagegen energische Maßnahmen.

Die Tätigkeit der österreichischen Flieger in Südtalien.

WTB. Rom, 2. Juni. Ein österreichisch-ungarisches Flugzeug, welches Bomben auf Bari schleuderte, wandte sich alsdann Maltesia zu, wo es einige Bomben abwarf, die eine Anzahl Arbeiter töteten.

Die Kriegsbegeisterung der Tiroler.

WTB. Wien, 1. Juni. Die Blätter melden aus Innsbruck, daß in ganz Tirol und Vorarlberg die Ernennung des Generalobersten Erzherzog Eugen zum Oberkommandierenden der österreichisch-ungarischen Streitkräfte gegen Italien, sowie die Betrauung des früheren Innsbrucker Korpskommandanten mit dem Kommando in Tirol ungeheurer Begeisterung hervorgerufen habe. In Tirol und Vorarlberg haben sich seit dem Pfingstsonntag über 12 000 Kriegsfreiwillige gemeldet, moonen etwa 1500 im Alter von 65 bis 70 Jahren stehen.

Die Proskribierten.

c. B. Zürich, 1. Juni. Nach dem Tagesanzug wurden in Rom und Florenz die Führer der Sozialistenpartei wegen Hochverrats verhaftet.

Amerika als Lieferant vergifteter Munition.

In der „Kölnischen Zeitung“ macht Dolmetscher Dr. Theodor Schudart auf eine Anzeige in der am 8. Mai erschienenen Nummer des „American Machinery“, einer der bedeutendsten technischen Fachzeitschriften Amerikas, aufmerksam, in der die „Cleveland Automatic Machine Company“ in Cleveland (Ohio) eine für die Geschloßfabrikation besonders geeignete Drehbank anpreist. Dann heißt es wörtlich weiter:

Wir möchten noch etwas mehr sagen, was sicherlich von Interesse ist. Im nachfolgenden wird eine 13- bzw. 15-Pfundige hochexplosive Granate beschrieben, welche schon jetzt in sehr ausgebreiteter Weise im Kriege an Stelle des gewöhnlichen Schrapnell verwandt worden ist. Das Material ist ein Spezialmaterial von hoher Zähigkeit und hoher Festigkeit, und hat die Eigenschaft, bei der Explosion der Granate in kleine Stücke zu zerpringen. Die Einstellung der Zündung dieser Granate ist ähnlich der des Schrapnell, aber sie unterseidet sich dadurch, daß zwei explosive Säuren zur Verwendung gelangen, um die Ladung im Hochraum des Geschosses zur Explosion zu bringen. Die Vereinigung dieser zwei Säuren ruft eine sehr schnelle Explosion hervor, die eine größere Wirkung hat, als irgend eine ähnliche bisher gebrauchte Ausführung Sprengstoffe, die bei der Explosion mit diesen Säuren in Verbindung gekommen sind, und Wunden, welche durch sie hervorgerufen werden, bedeuten einen Tod mit sofortigem Todessturz, innerhalb vier Stunden, falls nicht unmittelbar Hilfe zur Stelle ist. Nach den Erfahrungen, die wir mit den in den Schützengräben zulässigen Bedingungen gemacht haben, ist es unmöglich, ärztliche Hilfe jemandem in dieser Zeit zuteil werden zu lassen, um den tödlichen Ausgang zu vermeiden. Es ist unerlässlich, sofort die Wunde auszubrennen, falls sie im Körper oder im Kopf ist, oder zur Amputation zu schreiten, wenn es sich um die Beine handelt, weil es kaum ein Heilmittel gibt, das der Vergiftung entgegenwirkt. Hieraus läßt sich ersehen, daß diese Granate leistungsfähiger ist als das gewöhnliche Schrapnell, da die Wirkung hat, die durch Schrapnell verursacht wird, nicht so gefährlich sind, solange sie keine giftigen Beimischungen haben, die eine unersetzliche ärztliche Hilfe notwendig macht.

Das geht noch über die von amerikanischer Seite amars bestrittene, aber durch Tatsachen längst nachgewiesene Lieferung von Dum-Dumgeschossen. Dr. Schudart bemerkt dazu:

Wir müssen uns jetzt endlich von der Ansichtung bereuen, die wir uns früher zu eigen gemacht haben, daß ein so sportgemühtes Volk, wie das amerikanische, Ritterlichkeit und Wohlwollendigkeit beim Wettstreit der Kräfte als oberstes Gesetz anerkennt. Wie mag es erit bei der Allgemeinheit aussehen, wenn angenehme Firmen des Landes mit Hilfe solch barbarischer und schamloser Mittel die „Neutralität“ zu einem einträglichen Geschäft unbesiegt von der Regierung auszunutzen vermögen! Ist doch die Firma, von der jene Anzeige stammt, eine der

Zwischen Traum und Tag.

Roman von Robert Braunschweiger.

(5. Fortsetzung.) (Schlußdruck vorbehalten.)

2. Kapitel.

Lange sollte Wolf Rainer nicht ungedrückt arbeiten. Ein neuer Besucher ließ sich anmelden. Wolf warf einen Blick auf die Karte. Herbert Könenjen. So stand es auf der Visitenkarte zu lesen. „Ich lasse bitten!“ Gleich darauf trat ein junger Elegant ins Zimmer. Sein Vater war als Staatsminister der erste Mann des Herzogtums nach seiner Hoheit, aber von den vielen Repräsentationspflichten dieser Stellung nahm der Sohn seinem alten Erzellenpappa ein Teil ab. „Morgen, lieber Herr Rainer. Immer fleißig, immer bei der Arbeit, immer auf der Jagd nach dem schönsten Wammus?“ „Wie Sie sehen.“ „Aber bitte, nicht hören lassen. Arbeiten Sie ruhig weiter. Wenn Sie Lust haben, gehen Sie sofort wieder. Möchte mir wieder einmal für Meiner ansehen, wenn's erlaubt ist.“ Damit setzte Könenjen sein Mannelet auf und ging prüfend von Entwurf zu Entwurf, Wolf entgegnete: „Das hübsche Kam - kam der Rede wert.“ „Ich möchte, in meinem Atelier würde während eines Jahres daselbe geleistet, wie bei Ihnen in einem Monat.“ „Raum.“ „Sobalds ist Ihre geringe Produktivität erschuldbar, wenn man bedenkt, wie sehr Sie geschäftlich immer in Anspruch genommen sind.“ Das schon... aber schließlich ist man doch Künstler und leidet unter solchen Verhältnissen.“ Wolf sah einen Augenblick von seiner Arbeit hoch. Ein selbes Wächeln umspielte seine Mundwinkel, und in den Künstleraugen glühte es verärgert auf. Der Fant da, der steht in seinem Atelier herumhüdernde, ein Künstler? - Zum Tode. - Was war Herbert Könenjen? Der Sohn Seiner Erzellenz! - Aber ein Künstler? -

Könenjen war mit der Besichtigung zu Ende. Er entnahm seinem silbernen Etui eine Zigarette. „Sie erlauben doch, Herr Kollege...“ „Wozu die Frage. Dort auf dem Tischchen steht Feuer. Als Achenbender können Sie dies neue Modell probieren. Es ist vor einer Stunde fertig geworden. Heute nachmittags wandert es bereits in die Fabrik. Praktisch... was?“ „Im... eigentlich so habe für simple Arbeit... ein ungeschöner Bild, über dessen Rand so eine Art von Malerfälscher.“ „Es ist ein Carabus, ein Rauffäker...“ erklärte Wolf. „Dum auch... ich verstehe ich erst“, erwiderte Könenjen. „Oben auf dem Stumpf ist ein Gnom in tausend Gedanken und schaut mit seinen Glöckchen nach dem Angestimmten. Man sieht dem kleinen Kerl die Todesangst an. Hüßlich! Sehr hüßlich! Aber warum verwirren Sie sich? Was ist das für Arbeit an dergleichen profane Nichtigkeiten? Ich würde aus solch einer Idee mindestens einen Brunnen machen.“ „So...“ „Aber gewiß. Nichts leichter als das. Ich siehe den Gnomen einfach spuden... einen veritablen Wassertrahl spuden... entweder in den Pflanzhof oder dem Malerfäker...“ „Carabus...“ „Dem Carabus auf die Nase; der Brunnen ist fertig!“ Wolf Rainer schätzte bei seiner Arbeit. „Sie sind ein Tausendkünstler.“ „Danke, danke! Künstler genügt schon. Die tausend ichen ich Ihnen.“ „Wenn mein Vater, fuhr Wolf fort, „Erzellenz und Minister wäre, siehe ich den Gnomen aus spuden und brähte den Bild als Brunnen an den Mann. Aber so... einen Achenbender nimmt die Fabrik mir schon ab... einen Brunnen... wenn kein Name dahinter steht...“ „Ich werde Ihnen einen Vorschlag machen“, lenkte Könenjen plötzlich ein. „Jun...“ „Verkaufen Sie mir das Modell!“ „Als Achenbender?“ „Nein, als Brunnen.“ Wolf Rainer sah erstaunt auf. Könenjen wintete mit seiner feinen, weichen wohlgepflegten Aristokratenhand. „Die Idee zu dem Brunnen kommt ja doch von mir... oder etwa nicht...?“

„Gewiß.“ „Na also. Und den Namen, den Ruf als Künstler, habe ich auch.“ „Unweifelhaft!“ nickte Wolf. „Was soll Gnom, Bild und Räder kosten?“ Könenjen zog sein Schiedbuch. Aber Rainer sögerte noch. Da gab Herber, Sohn Seiner Erzellenz, Bildhauer und Referententant, seinen bequemen Stuhl auf, ging dicht an Wolf heran und klopfte ihm auf die Schulter. „Aber lieber Herr Kollege, auf einmal doch nicht etwas ehregeizig.“ Der schüttelte den Kopf. „Ehregeizig? Das wäre das letzte! Entweber bleibt man im Verborgenen, arbeitet, verkauft und hat satt zu essen. Oder man treibt an die Öffentlichkeit, stapelt im Atelier Entwurf auf Entwurf, Modell an Modell und hungert. Für letzteres bin ich schon gar nicht. Ein kleines Bankkonto ist mir lieber. Ob unter dem Brunnenmodell Ihr Name oder in dem Achenbender der eines Meisters aus der Fabrik steht, kann mir ja gleich sein.“ Wenn ich einen Hirsch als Federhalter modelliert habe, so wird im Geschäft der Schwanz von links nach rechts gebrocht oder aus einem ungeraden Winkel ein Kronezöcher gemacht. Ein von mir modelliertes Bildchen bekommt in der Fabrik einen Schwanzringel mehr. Man nennt das „Künstlich durcharbeiten.“ „Ich bekomme also den Gnom?“ „Gewiß!“ „Sie haben wohl schon einen Käufer in petto?“ „Allerdings - Sein Hoheit der Herzog stehen neulich durchscheiden, daß er beschäftigt, im Neuen Garten einen Monumentalbrunnen...“ „Aber der Gnom wirkt doch nicht im geringsten monument...“ „Werde ich - mache ich alles...“ „Na, na!“ Könenjen erwiderte nichts. Unermittelt fuhr er fort: „Man schämt sich mit dem Strom...“ „Gewiß! - Weil Seine Hoheit, der Herzog, für Sie ein Goldbrunnen ist.“ (Fortsetzung folgt.)

bedeutendsten Werkzeugmaschinenfabriken des Landes; kaum gibt es in Deutschland eine Maschinenfabrik, in der nicht die von ihr gefertigten automatischen Schraubendreher tagtäglich Verwendung finden."

Roosevelt schmäh Deutschland.

Der Ansicht, daß bei dem Untergange der „Lusitania“ 5400 Kisten amerikanischer Munition unbrauchbar geworden sind, hat J. schreibt die „Kreuzzeitg.“ das hochbedeutendste Moralelement des Epochenjahres Roosevelt bis zur Weichheit erbitzt. Unter dem Titel „Mord auf hoher See“ läßt er, dem auf deutschem Boden viele zu viel Lebenswürdigkeiten erwiehen worden sind, einen langen Artikel im „Metropolitain Magazine“ los. Er verlangt darin eine sofortige energische Aktion. Er gebraucht zwar nicht ausdrücklich das Wort „Krieg“, aber seine Ausführungen lassen keinen Zweifel darüber, daß nur Krieg gemeint sein kann. Er klagt die Deutschen an, daß sie die Seeräuber der afrikanischen Küste überzogen haben, und spricht die Überzeugung aus, daß der Kaiser nur durch das Eingreifen von Mexiko zur Aktion gebracht werden könnte. Er schenkt die furchtbaren Anklagen gegen die Regierung, deren Neutralität nach seiner Ansicht dem alten Kontrakt Status alle Ehre gemacht hätte. Mit deutschem Seitenhieb auf Wilson ruft er es in die Welt hinaus, daß eine Politik von Blut und Eisen niemals durch eine Miß- und Misspolitik bekämpft werden könne. Roosevelt schiebt seine Ausführungen mit der Bemerkung, daß ein Friede nur dann Jued hätte, wenn er im Dienste der internationalen Rechtspflichten hätte stünde. Eine internationale Rechtspflichten nach Roosevelt'schem Muster! Das wäre wahrlich keine Kulturzerstörung. Herr Roosevelt ist ein ganz gewöhnlicher Streber, der jetzt durch eine Besse gegen Deutschland die Chancen einer neuen Präsidentschaftsandidatur verbessern möchte. Er ist jedoch recht furchtlos dabei, da er überläßt, daß Deutschlands Sieg ihn auf dem Präsidentenstuhl in Washington nach Wilson unmöglich macht. Das amerikanische Volk wird sicher nach dem Kriege das Bedürfnis fühlen, seine Beziehungen zu Deutschland befriedigend zu gestalten. Dabei könnte ihm ein Roosevelt an leitender Stelle nur hinderlich sein.

Herr Wilson empfängt.

T. U. Von der Schweizerischen Grenze, 2. Juni. Aus Washington meldet die „Agence Havas“: Die Nachricht, daß Präsident Wilson dem deutschen Botschafter Graf Bernstorff eine Audienz bewilligt hat, hat einen unangenehmen Eindruck hervorgerufen, weil man der Ansicht war, Wilson hätte den Botschafter nur dann empfangen, wenn er Schabenerlag für die „Lusitania“-Verluste anbieten würde.

Die „Morning Post“ (!) meldet aus Washington, daß die Antwort Deutschlands auf die amerikanische Note in der Angelegenheit der „Lusitania“ einen durchaus unglücklichen Eindruck machte. Eine Antwort des Präsidenten Wilson werde nicht vor dem Kabinettsrat, der am Dienstag stattfindet, erwartet. Die Enttüllung im Lande sei groß, aber die Aufregung sei doch geringer als vor drei Wochen. — Reuter berichtet in einem Telegramm in ähnlichem Sinne; auch in Regierungskreisen herrsche Enttäuschung. Bryan habe seinen Kommentar gegeben, aber er verhalte kaum die Tatsachen zu verbergen, daß die Antwort die Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland ernsthaft gestalte würde. Die Antwort des Präsidenten Wilson werde in ein bis zwei Tagen ermart.

Vermischte Kriegsnachrichten

Marconi im Heeresdienst.

Guglielmo Marconi ist aus New York in London angekommen. Er erklärte einem Mitarbeiter der „Times“, daß er einen Vertrag mit seiner Regierung geschlossen habe, wonach er so schnell wie möglich bei Kriegsausbruch zurückkehren werde, um die Leitung der drahtlosen Telegraphie zu übernehmen. Er fügte hinzu, daß es ursprünglich seine Absicht gewesen sei, sich auf der „Lusitania“ einzuschiffen.

Deffentliche Anklage gegen die „Times“.

WTB. London, 2. Juni. Gegen die „Times“ ist öffentliche Anklage erhoben worden auf Grund eines von ihr veröffentlichten Briefes des pensionierten Majors Richardson, der nach einem Besuch an der Front schrieb, die letzten französischen Reservisten würden in der Schlacht von Verdun die Kräfte aufgeben. Der Staatsanwalt betonte, diese Nachricht sei geeignet, bei den Deutschen Selbstvertrauen, bei den Franzosen und Engländern ein Gefühl der Niederlage zu erwecken. Die Aufsicht Richardson müsse auf die Franzosen den Eindruck machen, daß in England völlige Gleichgültigkeit bezüglich des Krieges herrsche, außer jenen man Geld dabei verdienen könne.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhause.

Sitzung vom 2. Juni 1915.

Am Regierungstische: Dr. Spndov, v. Loebell. Präsident Dr. Graf v. Schmerin-Löwis eröffnete die Sitzung nach 2 1/2 Uhr.

Auf der Tagesordnung stand zunächst die zweite Beratung des Entwurfs eines

Wohnungsgesetzes.

Nach den Beratungen unter den Fraktionsvertretern soll dieser Gesetzentwurf ohne Erörterung zur nochmaligen Beratung in die Kommission zurückbehalten werden.

Abg. v. Zimmern (Völk.) zur Geschäftsordnung: Meine Fraktion hat bisher in dieser Kommission keinen Sitz gehabt. Ich beantrage, die Kommission auf 25 Mitglieder zu vergrößern, in der Erwägung, daß gerade wir Polen ein vitales Interesse an der Änderung des Wohnungsgesetzes haben.

Abg. v. Rappenheim (Kont.): Die Wohnungskommission besteht noch und es liegt kein Grund vor, sie nach irgend einer Richtung hin zu verändern.

Abg. Dr. Rahnke (Fortst. Völk.): Ich glaube doch, daß wir aus Gründen der Zweckmäßigkeit und Billigkeit für

den Antrag der Herren Polen stimmen müssen. (Zustimmung links.)

Abg. Dr. Schreiber-Göfel (Völk.): Wäre meine politische Freunde erkläre ich mich als meinerseits damit einverstanden, daß der Gesetzentwurf einer veränderten Kommission überwiesen wird.

Abg. Girsch-Berlin (Soz.): Auch wir werden selbstverständlich den polnischen Antrag annehmen.

Abg. Dr. Rorich (Centr.): Am Interesse einer Verständigung über diesen Gesetzentwurf stimmen wir für den Antrag der Polen.

Abg. Freiler v. Rehbil (Freisinn): Auch meine Freunde stimmen dem polnischen Antrag zu.

Abg. v. Rappenheim (Kont.) zog hierauf seinen Widerspruch zurück.

Der Gesetzentwurf wurde der auf 28 Mitglieder verstärkten Kommission überwiesen.

Das Haus trat dann in die wiederholte Beratung des vom Herrenhaus in abgeänderter Fassung zurückgelangten Gesetzentwurfs betreffend die Abänderung des Gesetzes über die

Frühjahrsziehung Winderjähriger

vom 2. Juli 1900 ein. Der Entwurf bestimmt, daß der § 1 Ziffer 1 des Gesetzes über die Frühjahrsziehung Winderjähriger vom 2. Juli 1900 nachfolgende Fassung erhält: „Ein Winderjähriger, welcher das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, kann der Frühjahrsziehung überwiesen werden: 1) wenn die Voraussetzungen des § 1666 oder des § 1838 des B. G. B. vorliegen und zur Verhütung der Verwahrlosung des Winderjährigen die anderweitige Unterbringung erforderlich ist, eine nach dem Ermessen des Vormundschaftsgerichts geeignete Unterbringung oder ohne Anspruch öffentlicher Mittel nicht erfolgen kann.“

Abg. Dr. Schmedding (Centr.): Man kann darüber streiten, ob der Wortlaut der Vorlage in der Fassung des Herrenhauses eine Verbesserung enthält; materiell ist jedoch nichts geändert, und ich bitte darum, den Gesetzentwurf in der vorliegenden Fassung anzunehmen.

Mit großer Mehrheit wurde hierauf die Vorlage in der Fassung des Herrenhauses angenommen.

Die Vorlage betreffend die auf Grund des Art. 63 der Verfassungsurkunde erlassene Verordnung vom 27. März 1915 über Änderung der Verordnung, betreffend ein

vereinfachtes Entlohnungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen vom 11. September 1914, wurde nach den Vereinbarungen unter den Fraktionsvertretern ohne Erörterung der verfertigten Budgetkommission überwiesen.

Es folgte die Beratung des Antrags Brüst (Zentrum), der dem § 8 des

Anapathis-Kriegsgesetzes

folgende Bestimmungen anfügen will:

„Haben Verdiente, die während des gegenwärtigen Krieges Sanitäts-, Kriegs- oder ähnliche Dienste leisten und infolge Leistung ihrer Dienste arbeitsunfähig wurden, mit den auf die Entlassung aus diesen Diensten folgenden zwei Monaten die Wartezeit nicht erreicht, so sind ihnen auf Antrag die von ihnen zur Pensionierung gezahlten Beiträge zu erstatten.“

Wenn Verdiente infolge der während des gegenwärtigen Krieges geleisteten Kriegs-, Sanitäts- oder ähnlichen Dienste zu Tode kommen, in diesem Falle eine Frau oder Kinder, Vater oder Mutter hinterlassen, und von denselben Ansprüche auf Pensionenleistungen nicht geltend gemacht werden können oder die ihnen gezahlten Militärrentenleistungen-Gelder auf die Pensionenleistungen angerechnet werden, so sind diesen Hinterbliebenen auf Antrag die von den verstorbenen Verdienten zur Pensionierung gezahlten Beiträge zu erstatten.“

In die Tagesordnung beantragte der Abg. Brüst ferner, daß bei Erstattung der Beiträge die von den Verstorbenen bereits empfangenen Pensionenleistungen in Abzug gebracht werden dürfen, und der Abg. Ullrich (Soz.), daß „Militärrenten, die aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges gezahlt werden, auf die Renten der Witwen oder die Beihilfen zur Erziehung der Kinder nicht angerechnet werden dürfen.“

Der Antrag Brüst und die dazu gestellten Zulobanträge wurden der Handel- und Gewerbekommission überwiesen.

Die Anträge der Abgg. v. Strombeck (Centr.) und Gent., und Dr. Arendt-Mansfeld (Freisinn.) betreffend die

Verteuerung der Kriegsgewinne

wurden ohne Debatte der verfertigten Budgetkommission überwiesen.

Damit war die Tagesordnung erledigt.

Der Präsident erbat und erhielt die Ermächtigung, die nächste Sitzung und deren Tagesordnung nach Beendigung der Arbeiten der verfertigten Budgetkommission anzubekanntgeben, oder nicht vor Donnerstag nächster Woche und zwar mit der Maßgabe, daß an die erste Stelle der Tagesordnung etwaige Anträge der verfertigten Budgetkommission und an die letzte Stelle des Tagesordnungsplanes gesetzt werden.

Schluss nach 3 Uhr.

Halle und Umgebung.

Halle, 3. Juni.

Verband der Vaterländischen Frauenvereine in der Provinz Sachsen.

Man schreibt uns: Der Verband, der unter Vorsitz der Frau Oberpräsidentin von Hegel steht und fort und fort mehr denn je unentbehrliche und tatkraftvolle Arbeit im Dienst des bedrängten Vaterlandes leistet, hat 1914 mit seinen Zweigvereinen eine Einnahme von 1821 639 Mark und eine Ausgabe von 1 662 933 Mark. Er zählt jetzt vier Kreisverbände und 197 Zweigvereine mit 71 998 Mitgliedern. Das bedeutet einen Zuwachs gegen das Vorjahr von 42 Zweigvereinen mit 6222 Mitgliedern. Besonders erfreulich ist es, daß in dieser Kriegszeit diesen Orten endlich die Augen für die Wichtigkeit des Verbandes aufgegangen sind und teils Zweigvereine und Ortsgruppen neu entstanden, teils ein gegen früher bestehendes stärkeres Wachstum und erfolgreichere Tätigkeit besaßen.

Die höchste Mitgliedszahl weist der Zweigverein für den Kreis Eisleben mit 353 und der Zweigverein für den Landkreis Halberstadt mit 3100 Mitgliedern auf. Im dritten Laufen befinden sich ferner die Zweigvereine für den Mansfelder Kreis (2704), Sangerhausen-Land (2601), Saalkreis (2204), Kreis Grasshof Dornheim (2034) und Merseburg-Land (2000). Die stärksten Zuwächse haben die Zweigvereine für den Landkreis Halberstadt und den Kreis Jerichow mit 1704 bzw. 1203 Mitgliedern erfahren. Kreis Oberharz hat um 300 Mitglieder zugenommen. Weiterhin list ferner die Zweigvereine: Kreis Jerichow II um 824, Calbe-Land 460, Kreis Wolmirstedt 480, Merseburg 446,

St. Querfurt 300, Mähersleben 350, Sangerhausen-Land 342, Kreisamt 310, Saalkreis 304, Halle 256, Weißenfe 232, Mansfelder Kreis 243, Halberstadt-Stadt 190, Dehlfeld 180, Hüttenfeld 176, St. Blasien 175, Kreis Jerichow 145, Sangerhausen-Land, Erfurt-Land 138, Seehausen (Altmark) 109 und Wittenberg 106 Mitglieder. Bei rund 76 Gros. der Vereine hat die Mitgliedszahl zugenommen.

An besonderen Anlässen beist der Verband das Krankenhaus der Kaiserlichen St. Sittina in Magdeburg, das angliert ein Mutterhaus für Schwachen von Roten Kreuz ist, sowie die Rettungsstation für Invaliden (Frauen und Mädchen) 30 a g e l a n g a bei Gommern. Bei Ausbruch des Krieges waren im Dienst der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz 300 Berufs-transepflgerinnen tätig, nämlich 210 Diakonissen, 78 Schwestern von Roten Kreuz, 21 Lai. Ordensschwester, 10 Barmherzigen, 71 Pflegerinnen eines Mutterhauses; von diesen sind 240 auf dem Kriegsfeld, 160 auf dem Heimatfeld, 10 000 Einwohner in der Gemeinde Pflege stationiert. 82 im Roten Kreuz, Magdeburg, 107 Weibchen und 51 Erfurt. Seit dem Kriege sind von diesen 300 Pflegerinnen weit über die Hälfte in der Kriegstransepflger besetzt. Außerdem hat der Verband für die Roten Kreuzstation in der Heimat mehr als 1820 Helferinnen gestellt, von denen bereits 348 in Hilfskreuzern beschäftigt sind. Diese Einrichtung hat sich vorzüglich bewährt und hat der Kriegstransepflger die so notwendigen Pflegekräfte vermittelt. Von 26 Zweigvereinen sind Vereinslazarette und Genesungshäuser während des Krieges für die verwundeten und kranken Krieger eingerichtet worden.

Auch auf allen übrigen Gebieten der freiwilligen Kriegstransepflger haben sich die Vaterländischen Frauenvereine in der Provinz auf das weitgehendste betätigt und legen ihre hingebende Tätigkeit uneingeschränkt fort. Neben der Einrichtung und dem Betrieb von Verbands- und Erfrischungstätten im Osten, der Übernahme des Wirtschaftsbetriebes in Reservelazaretten, oder der Lieferung der Verpflegung für diese, der Einrichtung und dem Betrieb von Lebensmittellagern für beschaffende Beamte, der Beschaffung und Unterhaltung von Vollstößen, der Fürsorge für die Angehörigen der im Felde Stenden, der Einrichtung und Pflege von Kriegsbildneren, der Fürsorge für die Waisen der gefallenen Grenzgrenze u. a. m. haben die Zweigvereine besonders Vieles getan aus ihren Beiträgen namentlich zu Verbandsstellen im weitgehenden Maße an die Truppen gelangt. Mit dem von der Provinz in Gemeinschaft mit dem Provinzialverband vom Roten Kreuz hierfür gemachten Aufwendungen ist der Geldwert dieser Vieles ganz außerordentlich auf nahezu 2 1/2 Millionen Mark zu besitzen.

Eierne Kreuz.

Maschinenmeister Wilhelm B e d., Unteroffizier im 250. Inf. Regt., erhielt das Eiserne Kreuz.

Beförderung. Der bekannte hallische Chirurg, Staatsrat d. S. Dr. Schürich, der schon Anfang Oktober 1914 für außerordentliche Tätigkeit mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet wurde, ist nun durch seine Ernennung zum Regimentsarzt zum Regimentsarzt des Regiments Nr. 183 ernannt worden.

Die Aushändigung des Gedenkbüchleins, das der Kaiser für Angehörige gefallener Krieger bestimmt hat, soll seinem Wunsch gemäß möglichst durch die in Betracht kommenden Geistlichen des Landes in Gemeinschaft mit dem Provinzialverband durchgeführt werden. Die Wirtschaftsbehörden werden die fertigen Gedenkbüchleins nicht Reglementieren in den Städten den Polizeibehörden, in den Landkreisen den Landratsämtern mit dem Erlaube zugehen lassen, sie an die zuständigen Geistlichen weiterzugeben. Die kirchliche Behörde ersucht, laut Erlass des Oberpräsidenten vom 17. Mai an das königliche Konsistorium zu Magdeburg, von den Geistlichen, daß sie dem Wunsch des Kaisers, die Aushändigung des Gedenkbüchleins im vaterländischen wie im kirchlichen Interesse zu übernehmen, freudig entsprechen und solche Überzeugung zu einer kurzen, schlichten und einprägsamen bündigen Feier unter Darbietung des Evangeliums gestalten.

Provinzial-Nachrichten.

Städtische Kartoffeln 3,75 Mark.

Jerich. 2. Juni. Die Abnahme von der Stadt Jerich. an gekauften großen Kartoffelproben war von vornherein sehr lebendig; seit der Aufhebung der Kartoffelbeschränkung war sie aber ganz im Sinken geraten, da nunmehr große Kartoffeln zu billigen Preisen als bei den Abnahme von der Stadt abgenommen, angeboten wurden. Um mit diesen Vorkäufen zu räumen, verläßt die Stadt den Jerich. große Kartoffelproben jetzt mit 3,75 Mark. Zum Einkauf hat die Stadt selbst rund 5 Mark pro Zentner bezahlen müssen.

Merseburg, 1. Juni. (Der Kreis-Kriegesverband Merseburg) wurden von hier gleich 4 Lehrer eingesetzt. Von diesen haben bis jetzt 2 Herren das Eiserne Kreuz erhalten. Herr Lehrer Köhler zeichnete sich im Oktober bei Arras aus. Herr Lecker Buchmann erhielt das Eiserne Kreuz für wichtige Meldungen im Kampf gegen die Russen. — Zu benachbarten Eisdorf ist ein gefangener Franzose, der im Koffenbergraben tätig ist, nämlich

Leutnant, 2. Juni. (Der Kreis-Kriegesverband) Zu Beginn des Krieges wurden von hier gleich 4 Lehrer eingesetzt. Von diesen haben bis jetzt 2 Herren das Eiserne Kreuz erhalten. Herr Lehrer Köhler zeichnete sich im Oktober bei Arras aus. Herr Lecker Buchmann erhielt das Eiserne Kreuz für wichtige Meldungen im Kampf gegen die Russen. — Zu benachbarten Eisdorf ist ein gefangener Franzose, der im Koffenbergraben tätig ist, nämlich

Wittenberg, 1. Juni. (Ein bebaudeter Unfall) ereignete sich am ersten Augusttag nach dem Beginn der Arbeit im Gieschicht. Elektriker Herr E. während der Arbeit litt plötzlich eine Gliedmaßen des betreffenden Neubaues ein und wurden dadurch die daran arbeitenden Maurer Röhmer, Söhnle und Möbber schwer verletzt. Die Verunfallten wurden in das hiesige Kreis-Krankenhaus aufgenommen.

Vom Eifelstele, 1. Juni. (Die große Wallfahrt nach dem Eifelstele) dem Nationalheiligtum des Eifelsteles, von der Sene nach Sonntags die Dammstraße gefüllt hat, wies die Polizei eine Menge von Fremden auf, die sich in den letzten Tagen in der Provinz aufhalten und betend den Berg hinauf. Das kirchliche Postamt hat seit 24 Jahren in Brailien tätige Franziskanerbrüder Abmand Bahmann. Die Weidat auf dem Eifelstele hat Franziskanerpost Sonntags. Die fahrplanmäßigen Eisenbahnzüge waren alle überfüllt.

Ger. 1. Juni. (Ein feines Bohlenkreuz) In Oberharz wurde ein feines Bohlenkreuz für 100 Mark von dem Verfertiger aus Eisdorf am Blauen Berg in Oberharz über 5 Zentner, loß sich der Jerich. auf etwa 140 Mark stellen.

Letzte Depeschen.

Zur Getreideverwaltung.

WTB, Berlin, 2. Juni. Eine Anzahl Mitglieder des Herrenhauses hat sich entschlossen, nachfolgende Interpellation über die Getreideverwaltung im nächsten Entschluß einzubringen:

Welche Stellung nimmt die königliche Regierung gegenüber den Anträgen des Deutschen Landwirtschaftsvereins, die dahin zielen, für das kommende Getreidejahr 1. im Interesse der Verkäufer Landwirtschaftsausweise und Kommanalverbände besatz gegen Käufer abzugeben, daß Käufer der Zutritt zu den Heberhöfen überlassen nicht mehr gestattet wird, den Bedarf der Kommanalverbände aus der Heberhöfen für den Bedarf der Kommanalverbände auszuheben, und 2. an Stelle des Interesses der Käufer vortretenden Organs der Kriegserzeugnisse eine durch- aus unter landwirtschaftlichen Einfluß stehende Zentral- einrichtungsstelle zu setzen, so daß Einkäufe nur im Namen und auf Rechnung der Verbraucher, insbesondere der Städte geteilt, tatsächlich aber ebenfalls von landwirtschaftlicher Seite geleitet werden.

Der Senatorenposten des Abgeordnetenhauses.

WTB, Berlin, 2. Juni. Der Senatorenposten des Abgeordnetenhauses ist vor Beginn der Plenarsitzung abermals zu einer Veränderung zusammengetreten. Man einigte sich dahin, die heutige Tagesordnung zu erledigen. Dann sollen die Beratungen der verstorbenen Budgetkommission hinter- ander stattfinden. Erst im Schluß der Beratungen soll, wenn möglich die Beratung des Fiskalgesetzes in Angriff genommen werden. Die Frage, ob Seiten des Landtages geschlossen oder verlegt werden soll, ist noch nicht endgültig entschieden.

Corpediere.

WTB, London, 2. Juni. (Kontinentale). Der britische Dampfer „Saidia“, 3300 Tonnen groß, wurde in der Nordsee torpediert. Der Dampfer befand sich auf der Fahrt von Alexandria nach Hull.

Österreichische Fliegerangriffe.

WTB, Lugano, 2. Juni. Ein österreichisches Flugzeug warf über Mostetta Bomben ab und zwar, wie das „Giornale d'Italia“ meldet, auf die Schweißfabrik, ein Oel- und ein Petroleumlager. Ein Arbeiter wurde getötet und eine Frau verwundet.

Nach 40 000 Italiener in Deutschland.

WTB, Rom, 2. Juni. Nach Mitteilung des Vertreters des italienischen Konsulats in St. Gallen, welcher hier weil, befinden sich noch ungefähr 40 000 Italiener in Deutschland.

Rumänien und Bulgarien.

WTB, Rom, 2. Juni. Die „Tribuna“ betreibt die Behauptung der „Times“, daß zwischen Bulgarien und Rumänien bereits ein Einvernehmen erzielt sei. Bulgarien ver- lange für seine Neutralität gegenüber Rumänien bedeutend mehr Gebiete, als Rumänien zugestehen wolle.

WTB, Rom, 2. Juni. Der bisherige bulgarische Gesandte in Rom, Buzarov, erklärte im „Giornale d'Italia“, daß die Balkanstaaten und Bulgarien die Neutralität erst im letzten Augenblick aufgeben würden, wenn die Über- haupt tun. Sie könnten erst dann aus der Neutralität her- austreten, wenn gewisse Ergebnisse auf erkennbar sehr wichtigen und ihre Kriegsführung in zwei oder höchstens 3 Monaten beendet werden könnte.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Briefmarkenumsatz.

Berlin, 2. Juni. Der Umsatz der Briefmarken der Posten am freien Börseverkehr äußerte sich heute am ersten Tage am meisten erkennbar in einem härteren Verkauf der Briefe. Die Marktschranken hatten wieder die Besorgung der beruflich funktionierenden Agenten wie vor der offiziellen Schließung der Börse, und der Verkehr zeigte, überhört man erwarten, ein lebendiger Bild. Am Anfang der Geschäftstätigkeit nur indischen postulante Briefe, besonders ins Gewicht fallende Ausbündung eingetreten. Aber auch die mandatorische gehobte Befürchtung, daß die Beteiligung der Großfirmen umfangreiche Verkaufsverträge aus deren Kunden- kreisen an den Markt bringen werde, hat sich nicht bestätigt. Im Gegenteil fehlten die Bestellungen nach absehbarer Kaufkraft an den Markt, die allerdings, wenn sie den vorliegenden Verkaufs- forderungen der Post nicht mehr ausreichen würden, mit den ge- geben wurden. Nach anfänglicher Zurückhaltung und unregelmäßigen Kursabweichungen prägte sich im Verlauf eine ausgesprochen günstige Haltung aus. Dies galt auch für die deutschen älteren Aktien und Kriessanleihen, die lebhaft und zu der bisherigen höchsten Kurzen angeboten wurden. Die letzteren scheinbar wichtigen Aktien auf dem ständigen Kriegsmarkt, mitten nach und neigten u. a. die Kurse der „Kriegsmarkt“ wie Ludwig Loewe, Kettnermetall, Deimler Motoren, Düsch Kupfer, Kottweiler Pulver und Deutsche Waffenfabrik. Von Montanwerten wurden ähnliche Effekten, wie Bismarckhütte Oberloos, Caro-Hagen- scheldt, besonders bevorzugt; ferner waren Rhön-Industrie höher im Verkehr. Von Elektrizitätsunternehmen seien besonders die Tele- phon Berliner gute Haltung. Am übrigen stiegen Deutsche Draht, Energie Erdkabel, Genall und Südmann chemische Fabrikation. Ausländische Devisen ruhig; Dollard und Gold Transfers fest; österreichische Palata nach anfänglicher Schwäche befestigt. Privat- diskont 3 1/2 Prozent und darunter. Tägliches Geld angeboten an ca. 4 Prozent.

Getreide.

Berlin, 2. Juni. Die Stimmung des Getreidemarktes war fest. Die Roggen- und Weizenmärkte waren auf die Ab- ladung war ziemlich reger. Am Vorkammarkt war die Weizen mit 615-630 Mark, mittlere Sorten mit 345-614 Mark, Bergmais mit 615-640 Mark gehandelt. Feine Gerste wurde zu 650-627 Mark, mittlere Ware zu 640-614 Mark umgelegt. Die Preise für ausländische Mele, Lupinen und Erbsenblende waren unver- ändert. Der Getreidemarkt hielt sich fest. Weizen, feiner Weizen 160-170 Kr., mittlerer Weizen 150-160 Kr., feiner Weizen 160-170 Kr., mittlerer Weizen 150-160 Kr.

Hilfsgeld Kaiserlicher Hofrat zu Völs, 2. Juni. Der Reichstag beantragt, den ersten Rechenstein in Höhe von 250 000 (M. 532 492) für eine neue Rechnung vorzutragen, so daß eine Dividende (i. B. 8 Proz.) nicht zur Verteilung kommt.

Wasserstände.

(+ bedeutet höher, - unter Null.)
Oben (2. Juni).
Hamburg +0,05
Bremen -1,43
Cottbus +0,37
Wittenberg -1,67
Köln +1,10
Bonn +1,10
Süßbrunn +1,10
Magdeburg +1,03

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyd; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel; Eugen Brinmann; für den Verkehr, Vermittlung: J. H. Siegfried Dyd; für Unterhaltungsblätter und Letzte Nachrichten: Hans Kretzschmar; für den Anzeigen-Teil: Albert

21. Ziehung 5. Klasse 5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königlich Preussische) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 2. Juni 1915 vormittags.

Anf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Loszahl gewinne in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 250 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

Table with 2 columns: Gewinn (Winning amount) and Nummer (Number). Includes numbers like 41 106 32 01 327 43 491 902 8 2 14 3 72 1052 380 447 524, 5600 015 40 712 83 893 203 20 45 57 140 78 289 377 530, etc.

Part. Druck und Verlag von Otto Henning. Gemälde in Halle a. S. - Aufträgen an die Schriftleitung, Bestellungen, Einhebungen usw. sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne Schriftleiter zu richten.

21. Ziehung 5. Klasse 5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königlich Preussische) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 2. Juni 1915 vormittags.

Anf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Loszahl gewinne in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 250 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

Table with 2 columns: Gewinn (Winning amount) and Nummer (Number). Includes numbers like 29 93 114058 55 283 6300 338 650 850 850 111833 113, 5600 015 40 712 83 893 203 20 45 57 140 78 289 377 530, etc.

21. Ziehung 5. Klasse 5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königlich Preussische) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 2. Juni 1915 nachmittags.

Anf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Loszahl gewinne in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 250 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

Table with 2 columns: Gewinn (Winning amount) and Nummer (Number). Includes numbers like 11 21 32 81 44 596 440 800 878 803 1152 58 290 470 642 658 686, 7600 015 40 712 83 893 203 20 45 57 140 78 289 377 530, etc.

21. Ziehung 5. Klasse 5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königlich Preussische) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 2. Juni 1915 nachmittags.

Anf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Loszahl gewinne in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 250 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

Table with 2 columns: Gewinn (Winning amount) and Nummer (Number). Includes numbers like 55 427 76 625 904 112036 228 370 33000 408 28 955 37 600 704 75, 7600 015 40 712 83 893 203 20 45 57 140 78 289 377 530, etc.